



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 154.

Hirschberg, Freitag den 4. Juli.

1884.

Ist die Landwirthschaft wirklich mit Steuern überlastet?

Der „Deutsche Landbote“, eine vom 1. Juli ab erscheinende Wochenzeitung, welche bei allen Postanstalten vierteljährlich nur 50 Pf. kostet und wegen ihrer Tendenz allen Reichsthrenen aufs Beste empfohlen werden kann, schreibt:

Unsere Liberalen können sich noch immer schwer von ihren alten manchesterlichen Vorurtheilen frei machen. Es ist doch sehr bezeichnend, wenn selbst ein Mann, wie Herr Miquel auch jetzt noch zweifelhaft darüber ist, ob die Lage unserer Landwirthschaft wirklich eine so bedrängte ist, wie die Landwirthe selbst behaupten. In seiner Rede zu Neustadt a. d. S., die ja sonst manch Gutes enthielt, äußerte er sich z. B. dahin: „Wenn es wahr ist oder wahr werden sollte, daß der Reinertrag, namentlich des Kleingrundbesitzers fällt oder gefallen ist, dann muß auch erwogen werden, ob die in den Einzelstaaten bestehenden Besteuerungssysteme die Staats- und Communalsteuer, welche auf dem Grundbesitz lastet, den heutigen Reinerträgen des Bodens noch entspricht.“ Noch ist es Herrn Miquel also fraglich, ob unser Grundbesitz durch Steuern unerbittlichmäßig belastet ist! Wir wollen ihm daher ein amtliches Beispiel davon mittheilen, erwarten dann aber von ihm und seinen Freunden, daß die in Aussicht gestellten „Erwägungen“ nicht zu lang währen, denn viel Zeit ist in unserer Sache nicht mehr zu verlieren.

Im dritten Berichte der Unterrichts-Commission des preussischen Abgeordnetenhauses wird nachgewiesen, daß ein Petent, Rittergutsbesitzer Schulz auf C. bei 2680 h Areal und 8607 Mk. eingeschätzten Reinertrages und bei 420,000 Mk. Hypotheken mit 21,000 Mk. Zinsen außer der Einkommensteuer noch folgende Beträge an Steuern und Abgaben zu zahlen habe: 968 Mk. Grund-

und Gebäudesteuer, 1200 Mk. Schulbeitrag, an die Pfarre Brennmaterial im Werthe von 525 Mk., an Ablösungsrenten 233 Mk. und an Kreisabgaben 600 Mk. Bei den Verhandlungen über seine Petition um Wiedergewährung eines bis 1881 geleisteten Staatszuschusses zum Schulbeitrage bemerkte ein Mitglied der Commission, daß er diesem Falle gegenüber, wo der vom Gutsbesitzer gezahlte Schulbeitrag die Grund- und Gebäudesteuer um fast 300 Mk. übersteige, noch einen andern eclatanteren Fall nachweisen könne. Der Besitzer eines in Pommern gelegenen Gutes, das im Jahre 1875 auf 210,000 Mk. taxirt und mit einer Pfandbriesschuld von 140,000 Mk. und einer Amortisationsrente von 168 Mk. belastet sei, müsse folgende Schulbeiträge zahlen:

Baaren Beitrag zum Lehrer- und Emeritengehalt	913 Mk.
Bezahlung des Handarbeits-Unterrichts	60 "
Unterhaltung des Schulhauses incl. Feuer-Versicherung	50 "
Lehrer-Wittwenkasse und Hergabe und Anfuhr des Torfs	60 "
Hinzurechnung der Zinsen der Baukosten eines neu erbauten Schulhauses	150 "
1233 Mk.	

Nach den gegebenen Zahlen hat also der betreffende Besitzer 70,000 Mk. am Gute, und da sich dieselben in dortiger Gegend allerhöchstens zu 3 1/2 pCt. verzinsen, so ergiebt das einen Ertrag von 2450 Mk. Der betreffende Besitzer hat also über die Hälfte seines Einkommens allein an Schullasten zu tragen.

Schlagender kann wohl kaum die Lage des Grundbesitzes illustriert werden. Liberalerseits schweigt man solche Thatsachen gern todt. Weshalb druckt sie z. B. Herr Eugen Richter nicht in seinem „Reichsfreund“

ab, in dem er ja sonst bemüht ist, alles mögliche Material, wahr, halb wahr oder unwahr, zusammenzutragen, um Mißstimmung im Volke zu erwecken. Freilich, solch Bericht erregt auch Mißstimmung, aber gegen diesen wirthschaftlichen Liberalismus, der trotz aller zu Tage liegenden Noth unseres Grundbesitzes ihn höchstens durch seine „Freiheiten“ kuriren will, als ob er nicht an denen schon genug und übergenug zu leiden hätte!

Es liegt eben Methode in der Art, wie die Interessen der größten Erwerbsgruppe des Staates von Seiten des Manchesterthums hinten gesetzt, oder besser, geschädigt werden. Wir sind durch die Berufsstatistik jetzt in die Lage gesetzt, ein unumstößliches Urtheil darüber fällen zu können, daß zwei Dritttheile der ganzen Bevölkerung dem landwirthschaftlichen Gewerbe angehören. Wenn also derjenige Stand, der die Basis unseres Staatswesens bildet, durch eine solche Steuerbelastung geradezu dem Ruin zugeführt wird, so muß sich sehr bald zeigen, daß das ganze Staatswesen darunter leidet. Die Manchesterpartei ignorirt die Klagen des Grundbesitzes und der Landwirthschaft constant und mit Hartnäckigkeit. Aber auch dieses System des Todtschweigens wird auf die Dauer keinen Erfolg haben. Die Mißstände werden allgemeiner bekannt werden und der gesunde Sinn unseres Volkes wird gar nicht umhin können, das schreiende Unrecht zu erkennen, welches der Landwirthschaft geschieht und welches zu beseitigen heiligste Pflicht aller Derer ist, welchen die Erhaltung des Staatswesens ernstlich am Herzen liegt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Juli. Se. Majestät der Kaiser wird zwischen dem 8. und 10. d. M. zum Besuch der Großherzoglich badischen Familie auf der Insel Mainau

Sphinx.

Roman von R. v. Dahlen.

[Fortsetzung.]

Nachdruck verboten.

„Ha!“

Ein gellender Schrei entfuhr den bleichen Lippen Eva's. Wie eine Nachtwandlerin stand sie aufgerichtet. Ihr starrer Blick schien auf eine Vision gerichtet zu sein, die Hände krampften sich, ein Zittern durchschüttelte die Glieder.

„Nur Du nicht. Was blickst Du mich aus Deinen Taubenaugen so traurig an? Lieber den Haß von Tausenden, als Dein Mitleid, Susanne!“ Du forderst ihn zurück. Ich kann ihn Dir nicht wiedergeben. Ich bin wirklich nicht so schuldig, wie Du glaubst. Warum kettete er sich wie ein Wahnsinniger an mich? Warum drängte er mir seine Liebe auf? Es ist wahr, ich wollte Macht, Vermögen, aber ich wollte nicht ein anderes Weib ihres Besitzes berauben. Er log zu mir, wie er Dich betrogen.

„Ich glaubte, sein sei das Vermögen, mit welchem er wie ein Verschwender herumwarf. Der Goldstrom, aus welchem er wie ein Toller schöpfte, meinte ich, könne nimmer versiegen. Zu spät vernahm ich, daß dies Dein Gut sei, wie er selber Dir angehörte. Was verargst Du es mir, daß ich nach ihm, den ich unvermählt gewähnt, mein Verlangen richtete? Als er dann zu mir kam und ausrief: „Ich bin frei! Das Band, welches mich an ein anderes Weib gefesselt, habe ich zerrissen! Jetzt gehöre ich Dir allein, Dir ganz! Dein Sklave will ich sein. Setze Deinen Fuß auf meinen Nacken —“ Da allerdings lachte ich hell auf und rief

ihn von mir! Was frommte mir, der selbst Armen, der Bund mit einem Bettler? Aber ich konnte des Narren nicht mehr ledig werden. Wie oft sagte ich damals zu ihm: „Geh heim zu Deinem Weibe. Ich höre, daß sie Dich liebt. Zeig Neue, sie wird Dir gewiß verzeihen. Mir bist Du eine Last und ich Dir Unheil! Sollen wir Beide wie Bettler darben? Doch er war unsinnig. Die Stimme der Vernunft behagte dem Schwärmer nicht. Wie ein Schatten heftete er sich an mich. Wo ich wollte, tauchte er vor mir auf und belauerte meine Schritte. Ich wollte frei sein. Hörst Du? Frei wollte ich sein um jeden Preis. Und da allerdings —“

„Frau Gräfin!“

Ein leiser Ruf entrang sich ihren Lippen. Sie wendete sich um nach der Ansprache, welche sie so unvermittelt gelehrt, daß sie mit Geistern gesprochen.

„Was wollen Sie?“ herrschte sie den Diener an, welcher auf die Schwelle zur Veranda getreten war.

„Man wünscht Sie zu sprechen.“

„Wer?“

„Der Graf von Ternow.“

„Bitten Sie ihn, mich im Salon zu erwarten.“

Der Diener entfernte sich. Eva warf einen schnellen, prüfenden Blick auf ihr Costüm. Sie fühlte sich matt und abgesspannt; allein sie durfte den Grafen nicht abweisen. Noch einen Griff über das Haar hin, das bei seiner üppigen Fülle gern die knotenden Fesseln sprengte; mit der Handfläche strich sie sich über das Antlitz, als wenn sie dadurch selbst die Erinnerung an

jene vorhergegangene Scene fortwischen könne. Dann eilte sie in den Salon zu ihrem Gast.

„Herr Graf!“

„Meine gnädige Frau — —“

Sie plauderten eine Zeit lang. Eva saß auf einem Divan zunächst den geöffneten Flügelthüren, welche zum Balkon hinausführten. Sie girte in ihrem schalkhaften Humor, wie sie es gewöhnlich in der Unterhaltung mit dem Grafen pflegte. Alles an ihr schien Lebenslust und Freude. War jener übersprudelnde Muthwille, jenes Auflohen der Geistesfunken nur eine Gegenwehr, um nicht wieder einmal der düstern Stimmung, von welcher sie vorhin bewältigt worden, anheimzufallen, oder war die Erinnerung, vor welcher sie vorhin wie ein Kind gezittert, in der That von ihr gewichen und das Glück, welches ihr Antlitz überstrahlte, nur der Reflex der wahrhaften Seelenstimmung?

Graf Bornim lauschte ihren Worten, wie wenn er sich von dem etwas tiefen Klang des mezzosopranartigen Organs trunken machen lassen wollte. Und sie ward sich des Zaubers, welchen sie ausübte, vollkommen bewußt. Der Platz, welchen sie gewählt, ließ die Lichtwellen des sich zur Dämmerung neigenden Nachmittags scharf und voll auf den Grafen, welcher ihr gegenüber auf einem Fauteuil saß, fallen. Jede Linie, jedes Zucken seines noch immer bleichen Antlitzes konnte sie sonder Mühe beobachten. Und sie war eine Meisterin in dieser Kunst. Es entging ihr keinesfalls, daß der Mann, welcher vorgab, nur zu einem kurzen Besuche vorgesprochen zu sein, um mit ihr noch über einige

und am 15. d. M. in Wilbad Gastein erwartet. Die Nachricht, der Zar werde Mitte dieses Monats mit den Kaisern von Deutschland und Oesterreich in Fisch oder Salzburg zusammentreffen, gehört zu den üblichen Saison-Enten. Die Meldung von einer Zusammenkunft des russischen Kaiserpaars mit dem deutschen Kronprinzen auf der Rhede von Danzig ist bereits durch die Thatfachen widerlegt.

Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung dem Arbeiter-Unfallversicherungsgesetz und dem Actiengesetz in der vom Reichstag unveränderten Fassung die Zustimmung ertheilt. Nach der „N. A. Z.“ hätte der Bundesrath auch den Antrag Windthorst auf Aufhebung des Expatriirungsgesetzes angenommen. In dem vom „Reichsanzeiger“ gebrachten Sitzungsbericht ist davon keine Rede, wohl aber von einem Antrage Preußens auf Genehmigung zur Verleihung der Staatsangehörigkeit an mehrere ausgewiesene Geisteskräfte. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Verwechslung. Die beantragte Genehmigung wurde ertheilt. Das Relictengesetz, welches bekanntlich im Reichstage eine veränderte Fassung erhalten hat und die Resolution des Reichstags, betr. die Entschädigung der durch den gesetzlichen Ausschluß der privaten Unfallversicherungsgesellschaften in ihrem Erwerbe beeinträchtigten Bediensteten dieser Gesellschaften, wurden den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen. Endlich fanden die Anträge der Ausschüsse wegen Creditirung der Tabaksgewichtsteuer, sowie die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Anfertigung und Verzollung von Bündelhörnern Annahme.

Herr Louis Bamberger hat der Aufforderung des Directoriums der Diskontogesellschaft, seine in der Commission und unter dem Privilegium als Reichstagsabgeordneter gethanen Behauptungen öffentlich zu wiederholen, damit man ihn darauf hin fassen könne, bis jetzt noch nicht entsprochen. Jetzt erläßt der Vorsitzende des Verwaltungsrathes der deutschen Handels- und Plantagengesellschaft der Südbsee-Inseln zu Hamburg, Herr E. Scharf, folgende Erklärung:

„Es ist unklar und erfunden, daß Herr von Hansemann und — oder — Herr von Ohlenborff bei dem Ankauf der Baring'schen Actien irgendwie betheiligt sind. Es ist weder ein Hamburger, noch ein Berliner Bankinstitut, noch Banquier dabei interessiert, sondern nur genannten Kreisen fernstehende Personen. Der Ankauf der Actien war in den ersten Tagen des Mai gesichert, nachdem die Verhandlungen mit Barings bereits Monate lang gedauert hatten. Die Dampfer-Subventionsvorlage hat das Confortium nicht beeinflusst, konnte es gar nicht, da sie erst später vorgelegt wurde. Es ist unklar, daß für die Baring'schen Actien 20,000 Pfr. bezahlt sind. Es ist unklar und erfunden, daß der Samoa-Gesellschaft von Herrn v. Hansemann, Herrn v. Ohlenborff oder von irgend einer Person, oder von irgend einer Bank, oder einer Gesellschaft ein Vorschuß von 4000 Pfr. oder von irgend einem andern Betrage, die gewöhnlichen Vorschüsse auf Waaren ausgenommen, geleistet, oder daß ein solcher auch nur geplant ist. Die Behauptung des Herrn Bamberger in der 42. Reichstagsitzung vom 26. Juni, die Veranschlagung des Ackerlandes, das Niemand anbauen oder gar kaufen will, werde in der Bilanz zu immer höheren Activposten angenommen, mit dem Zusatz, „sonst könne man kein nennenswerthes Capital mehr auf die Activseite setzen“, mit anderen Worten, die Direction fabriquirte und der Verwaltungsrath genehmigte Abschlüsse mit der Absicht, die Situation der Gesellschaft besser erscheinen zu lassen, wie sie ist, enthält eine solche Beleidigung der Organe der Gesellschaft, daß ich

keine Worte dafür finde und mir nur erübrigt, die Verleumdung des Herrn Bamberger ebenso öffentlich zurückzuweisen, wie er sie ausgesprochen. Ich habe keine Zeit gehabt, mich mit meinen Collegen über eine Collectivverklärung zu verständigen; gebe deshalb Obiges vorläufig nur in meinem Namen und unter meiner Verantwortung.“

Die Verleumdung des Herrn Bamberger! Wird Bamberger das auf sich sitzen lassen?

In einigen Blättern findet sich die Behauptung, der Bundesrath werde der vom Abg. Ackermann im Reichstage beantragten und von diesem angenommenen Novelle zum Innungsgesetz (betr. Regelung des Behrungsweffens) nicht beitreten. Es ist schwer einzusehen, worauf sich diese Behauptung stützen kann. War doch die betr. Bestimmung s. Zt. vom Bundesrath in dem Innungsgesetz-Entwurf selbst mit aufgenommen worden. Damals wurde sie vom Reichstage abgelehnt; der neuerlich gefaßte Beschluß des Reichstags bedeutet eine Wiederherstellung der Vorlage der verbündeten Regierungen. Von unterrichteter Seite wird zum Ueberflus noch versichert, daß die Annahme des Ackermann'schen Antrags Seitens des Bundesraths mit Sicherheit erwartet werden dürfe.

Ein Hauptlager der Socialdemokraten ist, wie man von anscheinend gut unterrichteter Seite schreibt, in Rixdorf entdeckt worden. Die ununterbrochenen, zum Theil sogar in Civilkleidung fortgesetzten Recherchen der dortigen Gendarmerie haben festgestellt, daß mehrere Socialdemokraten, denen der Boden in der Restbezirk unter den Füßen zu heiß geworden, sich in Rixdorf niedergelassen und dort ein Zweiglager errichtet haben. Die Socialdemokraten unterhielten von Rixdorf aus beständige Verbindung mit den Socialdemokraten in Berlin und Charlottenburg, sowie mit denjenigen des ganzen Teltower Kreises. Gegen zwei Rixdorfer Socialdemokraten J. und F. Schwebt z. Zt. das Ausweisungsverfahren, während es gegen zahlreiche andere auf Grund der beschlagnahmten Acten demnächst eingeleitet werden soll.

Es soll in der Absicht der Regierung liegen, den Volkswirtschaftsrath in seiner jetzigen Zusammensetzung und Wirksamkeit eingehen zu lassen, sobald der Staatrath ins Leben getreten sein wird. Abgeordnetenhaus und Reichstag haben bekanntlich wiederholt die Etatsforderungen für den Volkswirtschaftsrath abgelehnt; es ist nicht zu erwarten, daß diese Forderungen erneuert werden. Die Dienste, die man sich von dem Volkswirtschaftsrath versprochen hatte, wird in der That in noch höherem Maße der Staatrath zu leisten vermögen.

Bei dem gestrigen Preisschießen im Lockstedter Lager bei Hamburg crepirte eine Granate beim Ansehen ins Rohr, wobei ein Mann getödtet, einem andern ein Arm abgerissen wurde.

Bei Beginn einer Wahlbewegung pflegen die Parteivorstände bei ihren Gesinnungsgenossen, welche dem Parlament bereits angehören, officieil anzufragen, ob sie geneigt seien, sich aufs Neue um ein Mandat zu bewerben. Diese Anfragen haben ergeben, daß bei allen Fractionen die Mitglieder mit wenigen Ausnahmen einer Wiederaufstellung ihrer Candidatur nicht abgeneigt sind. Am Schlusse der vorigen Legislatur-

periode war die Parlamentsmüdigkeit jedenfalls bedeutend größer. Es dürfte in Folge dessen diesmal ein Candidatenmangel, über den sonst zum öfteren geklagt wird, im Großen und Ganzen nicht zu Tage treten.

In der linksliberalen-manchesterlichen Zeitschrift „Nation“ hat der Reichstagsabgeordnete und Berliner Stadt Syndicus Eberth vor einiger Zeit einen die Innungsbewegung sehr abfällig beurtheilenden Aufsatz über die Berliner Innungen veröffentlicht, der in den Kreisen der letzteren große Verstimmung erregt. Am 20. v. M. haben die Berliner Innungsvorstände infolge dessen eine Versammlung abgehalten und in derselben den Beschluß gefaßt, dem Oberbürgermeister v. Forckenbeck ein gegen die Eberth'schen Ausführungen gerichtetes Promemoria zu übersenden. In dieser soeben an ihre Adresse beförderten Denkschrift wird über das Vorgehen des Herrn Eberth, im Hinblick darauf, daß derselbe als Vorsitzender an der Spitze der Gewerbe-Deputation des Berliner Magistrats steht, lebhaft Klage geführt. Die von einer großen Reihe von Innungsvorständen unterzeichnete Eingabe schließt mit dem Wunsche, es möchte ein harmonisches Zusammengehen der Gewerbe-Deputation des Magistrats mit den Innungsvorständen durch Vermittelung des Oberbürgermeisters alsbald herbeigeführt werden. Das bedeutet mit anderen Worten, Herr Eberth möchte aus seiner Stellung als Vorsitzender dieser Deputation entfernt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. In diesem Monat findet vor dem Ausnahmegerichte ein Dynamit-Prozess statt. Angeklagt sind Joseph Straßar, Joseph Kirchmeyer und Ferdinand Hannich. Bei letzterem, der in Innsbruck verhaftet wurde, fand man Bomben und Dynamit, bei Kirchmeyer Dynamit, Straßar ist der Mitwisserschaft angeklagt. Die Anklage lautet auf Hochverrath.

Franzensbad, 2. Juli. Der Erbprinz von Sachsen-Meinungen ist von Triest über Wien hier eingetroffen.

Frankreich.

Toulon, 2. Juli. Von gestern Abend 10 Uhr bis heute Vormittag 10 Uhr sind hier fünf Personen an der Cholera gestorben.

Marseille, 2. Juli, Vormittags 9 Uhr. Heute früh sind zwei im Laufe der Nacht hier vorgekommene Todesfälle an Cholera registriert worden.

Lyon, 2. Juli. Das Gerücht, daß hier ein Cholera-Todesfall vorgekommen sei, ist unbegründet. Weder unter den Einwohnern, noch unter den Fremden ist irgend ein Fall constatirt worden. Der Gesundheitszustand hier selbst ist vielmehr ein vorzüglicher.

Asien.

In Tonkin macht die Hitze vorläufig jede militärische Operation unmöglich; der Marsch auf Langson wird demzufolge erst im Herbst erfolgen können.

Australien.

Die Australier denken: Australien den Australiern. Sie überwachen eifersüchtig alle Bewegungen, die etwa von europäischen Mächten mit Ausnahme Englands zu Gunsten von Niederlassungen auf den oceanischen Inseln gemacht werden. Wie aus Mel-

Details der morgenden Festlichkeit Rücksprache zu nehmen, weit andere Gedanken spann. Die nervöse Unruhe, sein irrender Blick, welcher den ihrigen nicht ertragen zu können schien, fiel ihr auf. Dazu kam die Hast, mit welcher er zusammenhanglos von einem Thema zum andern flatterte. Die Neugierde flammte in ihr auf, ihre Wangen brannten; das Herz stürzte; sollte er ihr schon heute Einblick in die Pläne gestatten wollen, welche er — Eva ward dessen stets mehr inne — in Betreff ihrer und Wolfram's hegte?

Blöthlich stand er auf.
„Sie wollen gehen, Graf?“
„Es wird nöthig sein, meine gnädige Frau!“
„Weßhalb?“
„Ich fürchte, mit meinem Besuche heute ungelegen zu kommen.“
„Sie vermuthen gewiß, daß ich noch Vorbereitungen für morgen zu treffen habe.“
„In der That!“
„Das ist durchaus nicht der Fall. Sehen Sie, dort im Garten-Pavillon werden wir speisen. Selbst die Couverts sind schon gelegt. Ich habe die Plätze sogar geordnet.“

„Ah! Verrathen Sie mir lieber Nichts, werthe Freundin! Die Ueberraschung wird alsdann für mich um so größer sein. Außerdem, welches Recht sollte ich haben, von Ihnen in solche Einzelheiten eingeweiht zu werden, welche man doch wohl nur Personen mittheilt, denen man wahrhaftes Vertrauen schenkt?“

„Ich dachte, Sie gehören zu denen.“

„Ist das in der That Ihre Ansicht?“ fragte Graf Bornim erstaunt.

„Selbstverständlich. Und deshalb ersuche ich Sie auch, wenn es Ihre Zeit gestattet, mich nicht wieder nach so flüchtigem Besuch zu verlassen.“

Der Graf neigte sich, um auf Eva's dargebotene Hand ritterlich seine Lippen zu pressen.

„Ich bitte Sie, ganz über mich zu verfügen,“ murmelte er, und es schien Eva, als ob seine Stimme dabei merklich wie vor innerer Erregung vibrirte.

„Natürlich möchte ich Sie keinem Andern entziehen.“

„Wem?“

„Mein Gott, Ihren Freunden. Der Baronin, dem Minister. Selbst nicht Ada und ihrem Bruder.“

„Nein!“ rief er, nur mühsam die Erregung nieder kämpfend. „Ich glaube, Sie überschätzen die Beziehungen, welche ich im Allgemeinen habe. Das Leben, welches ich führe, ist ziemlich einsam und nach meiner Genesung vollends in ganz andere Bahnen gelenkt worden.“

[Fortf. folgt.]

[Der Nutzen der Wahrheit.] Ein Trupp eleganter Touristen aus den besten Kreisen war beim Roulette in den Spielsälen von Monaco versammelt. Unter den Zuschauern stand auch Frau v. B. mit mehreren Bekannten am Arm ihres Gatten. Sie verfolgte das Spiel mit lebhaften Interesse. Blöthlich schien ihr ein Gedanke durch den Kopf zu fahren: „Was meinst du,“ wandte sie sich lächelnd an ihren Gatten, „wenn ich einmal auf mein Alter setze? Du weißt, Du hast mir selbst davon gesprochen.“ „Ja,“ sagte

Herr v. B., „es ist ganz gewiß, daß eine Dame, die auf die Nummer ihres Alters setzt, das erste Mal gewinnt.“ „Das werden wir ja sehen,“ meinte Frau v. B. schelmisch, öffnete ihre Börse und nahm zwei Goldstücke heraus. Alles redete die Hälse, um zu sehen, auf welche Nummer die Dame ihre zwei Goldstücke setzen würde. Sie beugte sich graciös vor und wählte die Nummer 30. Frau v. B. wahr sehr hübsch, sehr anmuthig, sehr elegant, und die Nummer schien aufrichtig gewählt zu sein. Rien ne va plus! ertönte es in diesem Augenblick. Die Kugel rollte, fiel, rollte noch ein Stück weiter und blieb endlich auf 36 stehen. „Siehst Du,“ sagte der Gemahl der Dame, „daß mein Rath gut war? Hättest Du die Wahrheit eingestanden, so hättest Du jetzt 70 Louisdors gewonnen!“ Die Dame war bestürzt, aber nicht darüber, daß sie nicht gewonnen hatte.

— Lehrer: „Du, Hans, wie heißt dieser Buchstabe?“ — Hans: „Nach dem Ansehen kenne ich ihn, Herr Lehrer, aber ich weiß nicht, wo ich ihn gerade hinthun soll.“

[Verfehlte Wirkung.] Herr: „Aber meine Damen, dieses laute Reden während des Concertes ist doch unausstehlich!“ — Fräulein: „Nicht wahr, das finden Sie auch; man muß wirklich fürchterlich schreien, um sich verständlich zu machen.“

[Gelegenheits-Heirath.] Mutter (zur Tochter): Du, Lina, ich möchte doch zu gern, daß Dein Anbeter sich jetzt erklärte. Da lese ich gerade von einem großen Ausverkauf; vortheilhafter könnten wir die Ausstattung gar nicht einkaufen, als jetzt.

Bourne gemeldet wird, haben sich fünf australische Colonien erboten, 15000 Pfr. zu den für eine Erweiterung der englischen Herrschaft im westlichen Theile des Stillen Oceans nothwendigen Kosten beizutragen. Die englische Regierung hat den seit etwa anderthalb Jahren hervorgetretenen australischen Expansionsbestrebungen gegenüber eine unklare Haltung angenommen. Offenbar fürchtet man in London, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern ist, da sich die australischen Colonien vom Mutterlande unabhängig machen werden, und man fühlt sich nicht veranlaßt, diesem Zeitpunkt durch Stärkung der Colonien noch näher zu rücken.

Locales und Provinzielles.

* Heut ist der 3. Juli! Raum erinnert man sich noch des ewig denkwürdigen Tages, an welchem vor 18 Jahren die Welt durch die Heldenthaten der preussischen Waffen überrascht wurde, da mit „affenartiger Geschwindigkeit“ der siebenjährige Krieg auf den böhmischen Schlachtfeldern entschieden wurde. Größere Ereignisse haben jene Zeit in den Hintergrund treten lassen, ganz andere politische Constellationen sind eingetreten und der damalige Gegner ist schon seit langen Jahren der treueste Bundesgenosse Preußens, welchem damals seine eigenen Vertreter den „Großmachtstügel“ austreiben wollten. Nur mit Lächeln gedenkt man noch der Tiraden jener Volksvertreter, die Weltgeschichte ist über ihre Ansichten schon längst zur Tagesordnung übergegangen. Ebenso wird es den jetzigen antinationalen Bestrebungen derselben Herren ergehen: trotz ihres Widerspruches ist Preußen im geeinigten Deutschland aufgegangen und hat das deutsche Reich auf eine Höhe geleitet, an welche auch die kühnsten Hoffnungen kaum zu denken wagten; trotz ihrer Anstrengungen wird sich dieses Reich kräftigen und stärken und seine hohen Ziele erringen!

* Außer Herrn Baron v. Rotenhan haben noch folgende Ehrenritter des Johanniterordens vom Prinzen Albrecht am 24. v. M. in der Johannerkirche zu Sonnenburg den Ritterschlag und die Investitur erhalten: Landesdirector v. Schweinitz zu Liegnitz, Oberregierungsath v. Rebeur-Paschnitz zu Döppeln, Kammerherr und Landrath v. Eide auf Polwitz bei Ohlau, Rittergutsbesitzer v. Lude auf Uersdorf bei Frauastadt, Generallieutenant und Commandeur der 9. Division Bogun v. Wangenheim, Landesältester Graf zu Dohna auf Kohnau, Landeshauptmann v. Uthmann zu Breslau, Rittermeister v. Johnston auf Schloß Rathen i. Schl. und Oberstlieutenant v. Waldow auf Niederröhrsdorf bei Frauastadt.

— Die Besorgniß, daß sich nachträglich bei einzelnen der auf der „Deutschlandgrube“ bei Schwientochlowitz geretteten Bergleute üble Nachwehen der Leidenszeit herausstellen würden, scheint unbegründet zu sein. Nach der neuesten Meldung ist das Gesamtbefinden der Geretteten ein erfreuliches. Mehreren der am Rettungswerke hauptsächlich theilnehmenden Steigern u. sind von dem Grafen Hensel v. Donnersmarck erhebliche Geldbeträge überwiesen worden. — Aus Königshütte wird gemeldet: Ihre Majestät die Kaiserin erkundigte sich nach dem Befinden der geretteten Bergleute bei der Landrathin von Wittken, der Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins zu Deuthen.

* [R.-G.-B. Section Firschberg.] Die gestrige Excursion galt dem Besuche des Sattlers und Böhrröhrsdorf. Zunächst wurde der reizende Nymphensteig beschritten, an dessen Ausgang beim Heiligtum sich eine neue Bank befindet, und auf dem jogen „Oberwege“ Weltende erreicht. Von hier aus wurde der Fußsteig an der linken Böhrröhrseite weiter verfolgt. Derselbe erreicht am Ausgang des Waldes einen Fahrweg, welcher nach Böhrröhrsdorf führt. Dieser Weg dürfte von Vielen, die einen Spaziergang nach genanntem Orte unternommen haben, wohl nicht bekannt sein, und doch bietet derselbe prächtige Blicke in das weitere Böhrröhrthal, die nahe liegenden Partien des Sattlers und das Böhrröhrgebirge. Das Dorf erreicht man über die Böhrröhrbrücke bei der Branerei. — Aus Veranlassung dieser Partie ist Folgendes in Aussicht genommen worden: An „Schönau“ sollen noch 2 Sitze errichtet und am „Oberwege“ ein dreiarmer Wegweiser aufgestellt werden, nach Böhrröhrsdorf, Firschberg und Weltende zeigend. An die städtischen Behörden soll das Gesuch um Erlaubniß zur Anlegung eines Weges nach dem „Trasfalgarselsen“ gerichtet werden. — Die bei der letzten Excursion nach dem Grünbusche beschlossenen Wegweiser sollen demnächst zur Aufstellung gelangen. Auch hat Herr von Küster auf Lomnitz die Erlaubniß zur Aufstellung einer Bank an der Grenze des Grünbusches, sowie zur Markirung des Weges nach den „Waldsteinen“ erteilt.

h. Gestern in früher Morgenstunde wurden die Promenaden Warmbrunn unerwartet durch eine bedeutende Anzahl Touristen aus dem Seminar zu Neuruppin frequentirt, welche nach kurzem Aufenthalt ihren Weg nach dem Hochgebirge fortsetzten.

* [Schwiegerling's Feerien-Theater.] In bekannter, vorzüglicher Ausstattung werden jetzt im Stadttheater die schönsten Märchen und Zauberstücke geboten. Am Dienstag erfreute das ewig neu bleibende Puppenpiel „Faust“ die leider nur spärlich erschienenen Zuschauer; für heut Abend ist „Sneewittchen“ angegesetzt

und so Gelegenheit geboten, die zarten Gestalten der deutschen Märchenwelt in vollendeter Form vor sich erscheinen zu lassen. Neben dem Hauptwerke werden aber noch eine Fülle von anderen Unterhaltungen geboten. Metamorphosen, Ballet, Gymnastik u. bietet stets so viel Neues und Ueberraschendes, daß kein Freund der heiteren Unterhaltung den Besuch der Vorstellungen versäumen sollte.

* Der heutige Wochenmarkt hatte nur wenig Besuch, da die Landleute in Folge der günstigen Witterung mit der Heuernte vollauf beschäftigt sind.

* Die Tyroler Sängergesellschaft J. Hartmann, welcher ein recht guter Ruf vorausgeht, und welche u. A. auch in Madrid vor dem Könige von Spanien mit größtem Erfolge concertirt hat, beabsichtigt hier und in der Umgegend mehrere Concerte zu veranstalten. Am Sonnabend und Montag Abend werden in Mohaupt's Garten zur „Riesentastanie“ Concerte stattfinden, und ist es wohl ein hoher Genuß, an einem schönen Abend, in duftigem Grün den Jodeln und Gesängen aus den Tyroler Bergen zu lauschen. Da aber auf den bekannten Jupiter pluvius kein Verlaß ist, so ist zugleich Vorsorge getroffen, daß bei Ungunst der Witterung der Concertsaal für das Concert zur Disposition steht.

× Wie wir schon wiederholt mittheilten, findet in der Kirche zu Erdmannsdorf nächsten Sonntag, den 6. d. Mts., eine geistliche Musikaufführung zum Besten der Section Erdmannsdorf des Vaterländischen Frauenvereins statt, welche erst seit kurzem dort eine Schwester als Krankenpflegerin stationirte, sowie auch eine Diensthöten-Schule errichtete. In dem Concerte werden außer werthgeschätzten Dilettanten auch die Herren Hofopernsänger Michaelis und Opernsänger Bagg gütigst mitwirken, das Programm ist außerordentlich gut gewählt und so ein hoher, musikalischer Genuß in Aussicht gestellt. Wir haben in unserer Gegend so selten Gelegenheit, gute geistliche Musik zu hören, daß unsere Kunstfreunde sich nicht die günstige Gelegenheit werden entgehen lassen. Der Erdmannsdorfer Kirche wird es daher am nächsten Sonntage an Besuch nicht fehlen, was auch in Anbetracht des guten Zweckes nur gewünscht werden kann.

— [Hochwasser in der Ragbach.] In Folge anhaltender Regengüsse, die am 29. Juni bei Schönau niedergingen, trat daselbst alsbald Hochwasser in der Ragbach ein; namentlich führte der Steinbach dem letztgenannten Flusse bedeutende Wassermassen zu. Da indeß von oberhalb keine weiteren Zuflüsse eintreten, so war eine weitere Gefahr nicht mehr zu befürchten. Von den Uferwiesen hat die Ragbach viel Heu fortgeschwemmt.

— Von der Arbeiter-Colonie Wunscha wird heut gemeldet, daß die für den 1. d. in Aussicht genommene Eröffnung nicht erfolgen konnte, da das zur Aufnahme der Colonisten eingerichtete Gebäude noch nicht genügend ausgetrocknet war. Bei der gegenwärtig herrschenden Temperatur dürfte die Austrocknung der Räume so rasch gefördert werden, daß zum 15. d. die Aufnahme der ersten Colonisten in einem Theil der für dieselben bestimmten Räumlichkeiten erfolgen kann.

Sitzung der Rgl. Strafkammer vom 3. Juli 1884.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Raschel; Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Heym.

Der Arbeiter Friedrich W. aus Gebhardsdorf, Kreis Lauban, ist des schweren Diebstahls an 50 Pfd. Speck, einer silbernen Taschenuhr, Kleidungsstücken und 1 Etr. Sommerroggen u. angeklagt, und wird derselbe, da er schon vorher wegen Vergehens gegen das Eigentum bestraft war, zu 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Der Steinmetz Carl M. aus Kesselsdorf steht unter Anklage eines Einbruchs und des Diebstahls eines Schlagsiebens, und wird derselbe wegen eines verübten schweren Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß und wegen eines verübten einfachen Diebstahls zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

Wegen eines in Landeshut verübten bedeutenden Diebstahls steht der Schuhmachergesell Wilhelm K. aus Reisen, Kreis Frauastadt, unter Anklage, und wird dieser, wegen schweren Diebstahls schon vorbestrafte Angeklagte zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Der schon vielfach und auch mit Zuchthaus vorbestrafte Arbeiter Johann C. aus Langwasser war schon wiederum wegen eines Diebstahls und Bettelns unter Anklage, und wurde Angeklagter betreffs des ersten Falles zu 4 Monaten Gefängniß im strafbaren Rückfalle und wegen des letzteren zu 1 Woche Haft verurtheilt.

— Arnsdorf. Am 30. Juni c. waren die stimmberechtigten Mitglieder hiesiger Kirchengemeinde in das Gotteshaus bestellt, bezugs Vernehmung über die Anstellung des Herrn Parvicar Meinhof zum Pastor der Kirchengemeinde Arnsdorf. Unter dem Vorstehe des königlichen Superintendenten Herrn Pastor Prox und im Beisein des Herrn Pastor vic. Guidon, sowie des Gemeinde-Kirchenrathes fand die feierliche Verhandlung statt. Nach dem Gesange: „Ach, bleib mit deiner Gnade“ leitete der Herr Superintendent die kirchliche Vernehmung ein mit einer Ansprache über Marc. 8, 4. Die Frage, ob die anwesenden 187 Mitglieder der Kirchengemeinde auf das Recht, wonach der Kirchengemeinde

6 Probeprediger vorzuschlagen sind, für diesen Fall verzichten wollen, wurde fast von allen mit Ja beantwortet, und die Frage, ob die Anwesenden mit der Anstellung des Herrn Parvicar Meinhof zum Pastor hiesiger Kirchengemeinde einverstanden seien, wurde einstimmig bejaht. Die Verhandlung wurde mit Gebet und Gesang beschloffen; die Gemeinde verließ das Gotteshaus sichtlich erfreut über den günstigen Ausfall dieser Vernehmung.

Schönau (Ragbach). In der letzten Versammlung der hiesigen Section des Riesengebirgsvereins wurde die Herstellung bzw. Instandbringung der Wege am Piskenberg und im Steinbachthal beschloffen und verschiedene Klagen der Touristen über Mißstände bei dem Aussichtspunkte Rosengarten bei Ketschdorf besprochen. — Zum Sommeraufenthalte werden rücksichtlich der zunehmenden Ueberfüllung der Dörfer im Firschberger Kreise die im hiesigen Kreise bez. im diesseitigen Sectionsbezirk belegenen Gebirgsdörfer Verbisdorf, Ketschdorf, Rauffung, ferner Hohenliebenthal, Alt-Schönau, Falkenhain, Schönwaldau, Probsthain u. a. m. zumal wegen ihrer Billigkeit angelegentlich empfohlen. Ueber Näheres ertheilt der hiesige R.-G.-B.-Sections-Vorstand bereitwillig jegliche Auskunft.

Waldenburg. In den Papierfabriken zu Friedland wurde vor kurzem die Feier eines 50jährigen Arbeiterjubiläums begangen. Der jetzt 62jährige Gottfried Bergmann trat in seinem 12. Jahre in die Papierfabrik in Alt-Friedland ein, in welcher er jetzt noch thätig ist. Von den Fabrikherren wurde dem Jubilar in Anerkennung seiner ausdauernden Wirksamkeit ein namhaftes Geldgeschenk überreicht, von den Beamten und Arbeitern ein Becher und Cigarren. — Das in Ober-Hermisdorf für 60 Zöglinge eingerichtete Kreis-Waisen- und Rettungshaus zählt gegenwärtig 40 Zöglinge.

Fauer. Am 1. d., Nachmittag, soll eine allerdings nur kleinere Anzahl Heuschrecken in der Richtung von Nordosten nach Südwesten über die Stadt gezogen sein.

Fauer, 2. Juli. Die gestern Abend im Gasthof „zur Soune“ abgehaltene Sitzung der Section Fauer des Riesengebirgsvereins eröffnete der stellvertretende Vorsitzende, Herr Stadtrath Hartung, und theilte mit, daß der hiesige Magistrat die Anbringung von drei Wegweisern nach dem Raubschloffe bei Siebenhuben genehmigt habe. — Um Material für den „Führer“ zu gewinnen, welchen herauszugeben beabsichtigt wird, wollen mehrere Herren gelegentlich Fußtouren in die Umgegend unternehmen und in der nächsten Versammlung darüber berichten. Außerdem ist in Aussicht genommen, in den Restaurationen und Gasthäusern der hiesigen Gegend Fremdenbücher auszuliegen, und sollen die Touristen ersucht werden, sich in dieselben einzuschreiben. Auf die an die Fuhrwerksbesitzer ergangene Aufforderung, Offerten, betr. die Beförderung von Touristen, einzureichen, ist nur eine einzige eingegangen und soll bezweigen mit mehreren Droschkenbesitzern persönlich Rücksprache genommen werden. — Der Zaubertheaterbesitzer S. hat eine Tochter, die von ihrem Manne schon 2 Jahre getrennt lebt. Letzterer hatte sich anderen herumziehenden Künstlern angeschlossen und war hier zum Schützenfest mit denselben ebenfalls anwesend. Als er nun seine Frau sah, wollte er dieselben wiederhaben, was die Schwiegereltern aber verweigerten. Bei einem von ihm Abends gemachten Versuche, seine Frau zu holen, wurde er von der Zauberbudengemeinschaft energisch abgewiesen und mit einer eisernen Stange derartig über den Kopf geschlagen, daß ihn Blut überströmte. Er mußte deshalb den Kampf um sein Weib aufgeben und ärztliche Hilfe nachsuchen.

Dunzlau. Am 1. Juli fand hier selbst im Beisein der städtischen Behörden die Eröffnung des städtischen Schlachthofes statt. Nachdem Herr Bürgermeister Stahn eine Ansprache gehalten, wurde die Schlachthofverwaltung in ihr Amt eingesetzt und der Betrieb alsbald eröffnet.

Letzte Nachrichten.

Paris, 2. Juli. In Marseille sind im Laufe des heutigen Vormittags Todesfälle in Folge der Cholera nicht angemeldet worden; in Toulon erlagen während der letzten 24 Stunden neun Personen der Seuche, die jetzt übrigens auch unter den aus der Stadt in die Umgegend geflüchteten Personen hier und da sich zeigt. Im Lazareth von Toulon liegen 70 Cholerafranke. Doch hofft man, da die Krankheit in den meisten Fällen minder schwer auftritt, die Mehrzahl der Erkrankten am Leben zu erhalten.

